ihm hinkend und sank wimmernd auf ihr Lager, während Ersterer mit Heißhunger den Rest des Abendbrots verzehrte, der vom Tage vorher auf dem Tische stehen geblieben war. Immer nur an sich selbst denkend, wurde der Kranken die Zeit bald zu lang, die Rudolph mit dem Essen hinbrachte. „Mach' Feuer an," rief sie unmuthig, „setze Wasser bei, laufe zum Krämer und hole mir das Mittel, mit dem Du mir schon einmal die Glieder eingerieben hast."

Wer beschreibt aber ihr Entsetzen, als Rudolph sich trotzig in die Ofenecke setzt und von allen ihren Befehlen keinen einzigen erfüllt! Eine Fluth von bitteren Redensarten machte ihn durchaus nicht geschmeidiger.

„Bittet erst um Verzeihung und versprecht, mich nicht noch einmal so unmenschlich zu behandeln," sagte Rudolph, und setzte leise hinzu: „wie Du mir, so ich Dir."

Doch weshalb das unerquickliche Bild dieses Tages noch genauer ausführen! Es ist genug, wenn wir erwähnen, daß Rudolph, der von Natur ein warmes Herz hatte, dies so weit verleugnete, daß er die Tante während des ganzen Tages hülflos daliegen ließ — vielleicht mehr leidend, als sie selbst — und sie dann gegen Abend schweigend verließ, dem Anschein nach, um ihr jede Hoffnung auf Hülfe abzuschneiden, in der That aber, um ihr diese durch Jemand anders zu Theil werden zu lassen, denn er wollte fest bleiben, wie er sich selbst gelobt, er wollte mit demselben Maaße messen, mit dem ihm gemessen war. Ihm brannte der